

Anna – belogen und betrogen

«Belogen, betrogen» heisst der zweite Band der Familiensaga von Autor Kurt Studer aus Rapperswil-Jona. Wie der Vorgänger ist auch dieses Buch spannend und bewegend.

von Gabi Heussi

Der erste Band beginnt mit der Geschichte der Familie Perren 1908 in Sitten. Parallel dazu erzählt der Autor Kurt Studer die Geschichte eines jungen Flumers, wie er nach dem Ersten Weltkrieg auf Stellensuche ist und quer durch die Schweiz nach Sitten reist. Im zweiten Teil erlebt der Leser, wie die Tragödie rund um die kleine Anna und ihre Familien seinen Lauf nimmt. «Ich heisse Anna Schlegel, nicht Perren. Wieso habt ihr mich angelogen?», sagt Anna, als sie längst erwachsen ist.

Studer beschreibt Landschaften, Gefühle und Gegebenheiten bis ins kleinste Detail. Beim Lesen wird schnell spürbar, dass er den Schreibstil der Romantik liebt und diesem bis zum letzten Satz treu bleibt. Der Autor zeichnet eine Familiengeschichte auf, wie sie wohl in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts keine Seltenheit

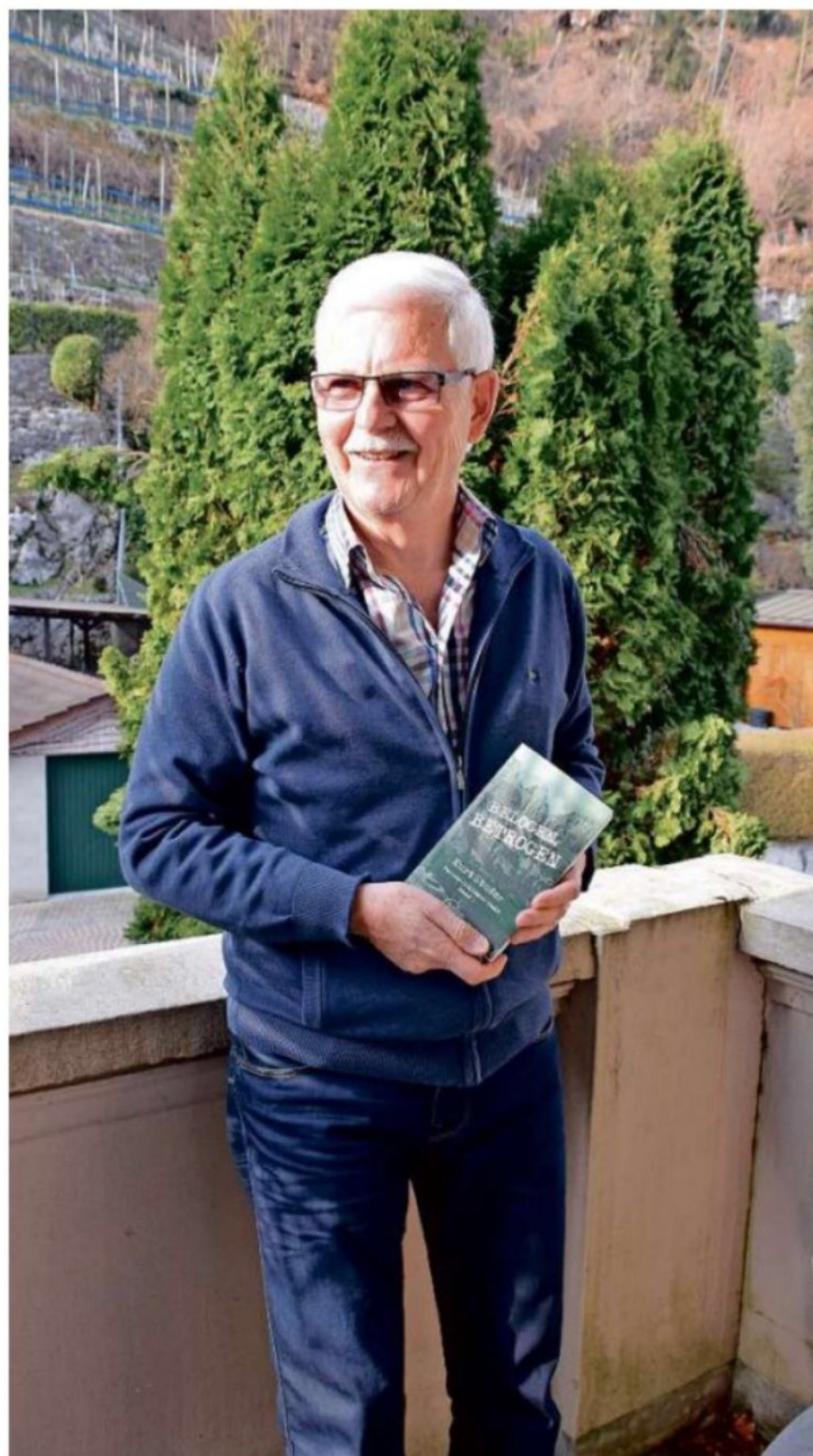
«Ich habe alles, was ich in meinem Leben angepackt habe, auch zu Ende geführt.»

war. Von Liebe, Verlust, Armut, Lügen und der Tragödie um ein uneheliches Kind.

Auf den Hinweis zu diesem unehelichen Kind kam Studer vor rund sechs Jahren in einem Dokument. Der gebürtige Walliser, der seit vielen Jahren in Rapperswil-Jona lebt, liess nicht locker. Er wollte mehr wissen und begann mit den Recherchen. Ein riesiges, schier endloses Puzzles begann.

Unermüdliches Nachforschen

Die Genauigkeit und Beharrlichkeit brachte es mit sich, dass Studer jedem noch so kleinen Hinweis nachging, nichts unbeantwortet liess und alles genau und möglichst vor Ort erfahren wollte. «Ich habe alles, was ich in meinem Leben angepackt habe, auch zu Ende geführt», sagt der Autor. Man spürt, ihm entgeht nichts, er beisst



Bewegende Familiengeschichte: Kurt Studer hat den zweiten Band der Perren-Schlegel-Saga veröffentlicht.

Bild Gabi Heussi

sich durch – und wenn es sein muss, auch fest.

Kurt Studer reiste oft nach Flums und ins Wallis, suchte nach den Orten, wo seine Figuren lebten, klopfte an Türen und suchte nach neuen Erkenntnissen. Immer wieder stiess er auf ein weiteres Puzzleteil, das ihm

den Weg in eine neue Richtung aufzeigte.

Studers intensive Recherchen brachten es mit sich, dass sich viereinhalb Kilogramm Papier aus dem Bundesarchiv bei ihm zu Hause stapelte. «Alles nur zum Ersten und Zweiten Weltkrieg», sagt Studer stolz.

Er fragte sich in Einwohnerämtern und Kirchgemeinden durch und erhielt fast immer Antworten oder Unterlagen. Von den 60 Interviews, die er führte, erhielt er nur gerade ein einziges Mal eine Absage. Die Antworten und die daraus entstandene Geschichte faszinierte ihn immer mehr, und er suchte immer weiter.

Schreibstau bei Kapitel elf

Nach sechs Jahren Recherche begann er mit dem Schreiben. «Zuerst wollte ich alles in einem einzigen Buch herausgeben, stellte aber schnell fest, dass dieses zu dick werden würde», erzählt Studer. Während des Schreibens überfielen ihn auch immer wieder Zweifel, ob das Buch überhaupt gekauft würde, oder ob er sich nicht zu viel zugemutet hatte. Bei Kapitel elf passierte

«Zuerst wollte ich alles in einem Buch herausgeben, stellte aber schnell fest, dass dieses zu dick werden würde.»

es – ein Schreibstau verhinderte weitere Zeilen. Nichts ging mehr. «Aber meine Familie unterstützte mich und es ging weiter», so Studer.

Nach fünf Monaten erschien der erste Band «Verdammt, verbannt», der bereits ein Erfolg ist. Seit zwei Wochen ist nun auch der zweite Band mit dem Titel «Belogen, betrogen» erhältlich. Die spannende Geschichte rund um das uneheliche Kind nimmt seinen Lauf. Die Schauplätze sind die gleichen, die Tragödien blieben schmerzhaft.

Es ist Eine Geschichte, die erst vor rund 100 Jahren geschehen ist und so viel Leid erzeugt hat. Dem Autor ist es gelungen, eine bewegende Familiengeschichte gekonnt in die sozialpolitische Wirtschaftslage einzubetten. Band 2 kann auch unabhängig von Band 1 gelesen werden.

Unter www.kurtstuder.ch/video ist eine Leseprobe zu finden, gelesen an der virtuellen Vernissage von Markus Abgottspon.